

Predigt
für den 13. Sonntag im Jahreskreis A
Internetgemeinde, 02.07.2017

Röm 6,3-4.8-11 – Mt 10,37-42

Wer zu Jesus passt

- * Hart klingende Worte präsentiert uns, liebe Schwestern und Brüder, der Evangelist Markus – hart klingende Worte aus dem Mund Jesu: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig.“
Dieses „würdig“ bzw. „nicht würdig“ klingt stark wertend, so als ob jemand, der die Liebe zur Familie über die Liebe zu Jesus stellt, es nicht wert wäre, dass Jesus sich mit ihm abgibt. So etwas zu meinen, ist sicher nicht im Sinne Jesu, der ja für alle Menschen da war, gerade auch für diejenigen, die nicht den Qualitätskriterien der damaligen Mehrheitsgesellschaft entsprachen, zum Beispiel Zolleintreiber, Bettler, Prostituierte, psychisch Kranke oder Ausländer. Zu diesen Menschen sagte Jesus nicht: „Du bist es nicht wert, mit mir in Kontakt zu treten!“ – Ganz im Gegenteil pflegte Jesus die

Gemeinschaft mit ihnen und zeigte dadurch, dass alle Menschen die gleiche Würde und den gleichen Wert besitzen und niemand das Recht hat, einen anderen Menschen kleinzumachen oder zu verachten.

- * Auch denen, die ihre Familie mehr lieben als Jesus, will Jesus nicht ihre Würde und ihren Wert absprechen. Was Jesus gemeint hat, wird deutlicher, wenn wir auf das griechische Wort schauen, das mit „würdig“ übersetzt wird. Da steht *axios* (ἀξιος) – dieses Wort bedeutet „angemessen“, „passend zu“; *axios* will also keine moralische Wertung abgeben, wie es das Wort „würdig“ tut, sondern zeigen, wer oder was zueinander passt.
- * Um zu verstehen, warum Jesus definiert, welches Verhalten er als angemessen sieht und wer zu ihm passt, ist es – wie schon am vergangenen Sonntag – hilfreich, den Kontext zu beachten, in dem Matthäus sein Evangelium geschrieben hat: Um das Jahr 85 herum, als das Evangelium entstand, wurden die Christen bereits seit geraumer Zeit brutal verfolgt. Da kam es immer wieder vor, dass Eltern ihren Kindern verboten, Christen zu werden, weil sie um deren Leben fürchteten. Oder es gab Streit innerhalb der Familien, wenn einzelne Mitglieder vom christlichen Glauben abfielen, weil es ihnen zu gefährlich wurde, Christ zu sein.
Unmittelbar vor dem Evangeliums-Ausschnitt, der heute im Got-

tesdienst zu hören war, bringt Jesus genau solche Situationen zur Sprache, wenn er sagt: „Ich bin gekommen, um den Sohn mit seinem Vater zu entzweien und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter.“ Das bedeutet nicht, dass Jesus es sich zum Ziel setzen würde, Unfrieden in den Familien zu stiften, sondern etwas anderes: Der Glaube an Jesus ist in Zeiten der Verfolgung gefährlich, und die Frage, ob man deswegen das Christsein bleiben lassen oder trotzdem daran festhalten sollte, kann zu Differenzen innerhalb der Familien führen. Nicht alle sind dazu fähig, unter dem Verfolgungsdruck als Christen zu leben.

- * Diese Menschen hat Jesus im Blick, wenn er feststellt: „Wer Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, passt nicht zu mir.“ Es ist nicht angemessen, sagt Jesus, dass jemand wegen des Familienfriedens vom christlichen Glauben abfällt. Ebenso ist es nicht angemessen, dass jemand meint, er komme um das Kreuztragen herum, wenn er Christ ist. Der Glaube führt nicht dazu, dass Gott alle Schwierigkeiten wegzaubert, im Gegenteil: In Zeiten der Verfolgung ist es der Glaube, der die Christen in Schwierigkeiten, ja in Lebensgefahr bringt!
- * Jesus verurteilt die Menschen nicht, die sich wegen solcher Schwierigkeiten vom Christentum abwenden, und er sagt auch nicht, dass er mit ihnen nichts mehr zu schaffen haben möchte.

Was Jesus sagt, ist: Euer Verhalten ist nicht angemessen, es passt nicht zum Verhalten eures Religionsgründers.

Positiv gewendet, will Jesus die Christen ermutigen, standhaft am Glauben festzuhalten, auch wenn sie in ihren Familien dafür Unverständnis ernten oder ihnen die Verfolger Leid zufügen. Solche Christen passen zu Jesus, weil sie – wie er – überzeugt sind von ihrem Glauben und trotz aller Schwierigkeiten zeigen, dass sie Christen sind.

- * Was zum Leben als Christ dazugehört, dafür nennt Jesus im heutigen Evangelium zwei Beispiele, nämlich Propheten und Gerechte aufzunehmen und den Kleinen einen Becher Wasser zu geben. Propheten und Gerechte im Alten Testament wurden oft angefeindet; sie stehen hier als Bild für die verfolgten Christen. Ein Christ soll also seinen verfolgten Glaubensgeschwistern Zuflucht gewähren und für sie sorgen. Die von Jesus so bezeichneten „Kleinen“ sind all jene, die in der Gesellschaft kleingemacht, also verachtet und abgelehnt werden. Der Becher Wasser für diese Kleingemachten ist im übertragenen Sinn all das, was ihnen ihre Würde zurückgibt: ein freundlicher Gruß, fairer Umgang, Wertschätzung, Hilfsbereitschaft und auch materielle Unterstützung – und zwar unabhängig davon, ob die Betreffenden Christen sind oder nicht.

- * Hinter diesen Beispielen für echt christliches Verhalten steht der Grundsatz, der mit Jesus in die Welt gekommen ist; er lautet:
Messt alles, was ihr denkt, sagt und tut, an der Liebe!
Dreimal wiederholt Jesus im Evangelium, dass jede noch so kleine Geste der Liebe von Gott belohnt wird; Gott sieht, was ein Mensch aus Liebe bewirkt, er behält all dies im Gedächtnis und er wird denjenigen, der liebevoll gelebt hat, im Augenblick des Todes mit dem ewigen Leben im Himmel belohnen.

- * Liebe Schwestern und Brüder, lassen wir uns von Jesus ermutigen, ein Leben als Christen zu führen, das dem Vorbild Jesu angemessen ist! Achten wir darauf, dass die Liebe unser Denken, Reden und Handeln leitet, und bleiben wir bei dieser Haltung auch dann, wenn wir nicht auf Gegenliebe stoßen. Als liebevolle Menschen passen wir zu Jesus. Und Jesus selbst garantiert uns, dass wir dafür einmal großartigen Lohn erhalten.